

Jahrhunderte ihnen eingedrückt haben, und davon, daß die Spuren mit Ehrfurcht zu behandeln seien wie die Runzeln, die das Leiden menschlichen Gesichtern eingegraben hat. Er findet daneben Worte der Anerkennung für die kräftig vorwärtsschreitende polnische Kunst, in der er einen Beweis „nicht zu vernichtender nationaler Lebenskraft“ erblickt. ☉☉☉

☉ Man erwartet, daß diese Prämissen zu einer Ermutigung der heimischen Kunst führen werden. Aber gefehlt! Den Grafen Lanckoroński führen sie dazu, die malerischen Dekorationen der Kathedrale bedingungslos zu verwerfen. Zwar seien sie von begabten Leuten geschaffen, doch hätten sich diese nicht zu der ernstesten Atmosphäre dieser Mauern emporzustimmen vermocht. Er selbst sieht bei diesem Urteil den Vorwurf der Inkonsequenz voraus und begegnet ihm im Vorhinein mit zwei Antworten, die beide auf seltsam irrigem Behauptungen und einem kardinalen Mißverstehen der Kunst unserer Epoche aufgebaut sind. ☉☉☉

☉ Die erste lautet: Wir besäßen ein solches Erkenntnis der Kunstgeschichte, uns wohne ein derartiger Eklektizismus inne, daß wir der Naivität vergangener Epochen bar seien, die glaubten, ihre Kunst sei die einzig richtige. Daher sei es uns nicht gestattet, wahrhaft neue, außerhalb der Tradition stehende Werke neben alles bis zum XVIII. Jahrhundert herauf Geschaffene hinzustellen. ☉☉☉

☉ Darauf antworte ich, daß die Allgemeinherrschaft des Eklektizismus heute schon etwas zweifelhaft erscheint, wenigstens dann, wenn man unter Eklektizismus jenen Grad von ausschließlicher Anerkennung der Vergangenheit versteht, der etwa die Architektur des XIX. Jahrhunderts beherrscht und sie zur besinnungslosen, selbst sinnlosen Nachahmung geführt hat. Auch jene Art von Kennerschaft, die der Eklektizismus des vorigen Jahrhunderts erschuf, die nicht auf verständnisvollem, entsprechend geschultem Nachempfinden des Kunstwerkes, sondern auf dem Auswendigwissen von Stilgesetzen, Regeln und historischen Daten beruhte und Eigentum eingeweihter, oft mehr als der Schöpfer des Kunstwerkes routinierter Leute war, beginnt ihre Herrschaft zu verlieren. ☉

☉ Wir Künstler der Jetztzeit aber fühlen in uns die kraftvolle Naivität vergangener Epochen neu erstehen und gerade sie befähigt uns zu einer freudigeren Achtung und zu weit tieferem Verständnis der Schönheit des